



Abend -

Zeitung.

225.

Montag, am 20. September, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

An Agnes Franz.

Bei Lesung des Heimweh's. Abendz. Nr. 201.

Es drang Dein Lied auf heil'ger Andacht Schwin-  
gen  
mir tröstend in das tiefbewegte Herz;  
in Wehmuth lösend meines Heimweh's Schmerz;  
bei Deiner Laute zaubervollem Klingen.

Du Herrliche! der in dem frommen Busen,  
gleich Maiesblüthen, Lieder zart erblüht —  
könnt' ich, wie Du, in süßen Harmonie'n  
empor mich schwingen zu dem Thron der Musen.

Doch Allen ist die Gabe nicht verliehen  
zu schöpfen dort wo Aganippe rauscht;  
dem Sonnengotte jedes Wesen lauscht,  
singt er begeistert Göttermelodien.

Sieh hier den Kranz, den Liebe Dir gebunden —  
zwar ist's ein Funken nur von Deinem Licht,  
doch Du verschmäh'st das nied're Weilchen nicht,  
weil um das Haupt, Du Lorbeer Dir gewunden.

Kann es sich nimmer auch so hoch erheben  
zu streiten um des Ruhmes hohe Lust, —  
ahnt' es den Himmel doch in Sängerbust,  
und fröhlich fließt dahin sein stilles Leben.

Theophania.

Der Luftball.

(Beschluß.)

Mit dem ersten Stral der Morgensonne kam  
auch die heil'ge Justiz in die Tiefen unserer Gefan-  
genschaft, rief uns an's Tageslicht und nun ging's

in einem Stücke fort bis an den Ausgang des Dor-  
fes; dort hielt ein Wagen, wir mußten ihn bestei-  
gen, die Gerechtigkeit setzte sich neben uns, und  
so fuhren wir der Stadt zu. Die beiden Pferde  
waren schwach und gingen sehr langsam, bei tie-  
fem Sande und schwerer Ladung. Drei Mörder,  
drei Bauern, ein schlafender Kutscher, in summa  
sieben, die Galgenzahl, wiegen schon etwas. Auf  
der Hälfte des Weges holte uns ein reitender Bote  
aus der Nachtherberge ein, der da meldete: Marks,  
der Schenkwirth, sey wieder zu sich gekommen und  
bei ziemlicher Leibesgesundheit; nur schien es, als  
habe der heftige Schlag auf den Kopf seine Geister  
in Verwirrung gebracht. Der Richter legte sein Ge-  
schäftsgeßicht an und sprach: nun wird auch der  
Mörder nicht hingerichtet. — Bescheiden frug der  
Luftschiffer, wie denn wohl die Strafe beschaffen  
seyn könne? — Der Befragte aber erwiderte: das  
wisse er nicht so genau, gewöhnlich würde dem  
Missethäter das zuerkannt, was er verbrochen habe.  
Wenn das wäre, meinte der Delinquent, dann  
könnten sie ihn eben bald laufen lassen, denn verrückt  
sey er schon über alles das, was ihm zugesto-  
ßen. Nun frug der Richter den Boten: ob der verrückte  
Schenkwirth Marks wirklich am Leben — und  
den Luftschiffer: ob er wirklich verrückt sey? Bei  
heiliger Bekräftigung der Verrücktheit von beiden  
Männern, dem zu Wagen wie dem zu Rosse, gab  
er dem Reiter den Befehl, schnell umzukehren, dem

Lustschiffer aber flüsterte er etwas in's Ohr. Dann machte er sich mit den Gehülften seiner Justiz einiges zu schaffen und wie sie im besten Hören waren, sprang der Hauptdelinquent, der vermeinte Mörder, vom Wagen und flog queerfeld ein. Uns rief er ein Lebewohl zu, und setzte, immer fortlaufend, aus einander, daß er bloß entspringe, weil ihm vor Weitläufigkeiten bange! Fort war er. Die Gerichtsmänner wollten nach, der Richter aber hielt sie und sagte ihnen bedeutsam: Laßt ihn laufen! Der Kerl ist verrückt, das sagt er selbst, und überdies hätt' er uns, des verbrannten Lustschiffes halber, in großes Malör versetzen können. Die Gerichtsmänner priesen schweigend den redenden Weisen. Ich hatte nicht Ursache, mich vor der Stadt zu fürchten, wohl aber mußte ich das Aufsehen scheuen, das unsere Ankunft in solcher Art machen würde. Deshalb gab ich Kurz ein Zeichen und unversehens machten wir's dem Entlaufenen nach, mit dem Unterschiede, daß er den Weg zurück wählte, wir aber den nach der Stadt einschlugen. Die Pferde wurden mörderlich angepeitscht unserm Trabe gleich zu kommen, weil man uns einholen wollte; wir entkamen aber glücklich und noch fern war der Wagen, als wir schon zum Thore hereintraten. Ein Freund des Buchhändler Ziemer und Kurzens Bekannter kam uns entgegen: und Sie lassen sich hier sehen? — Kurz, der überhaupt seit dieser Nacht noch nicht ganz in's Reine gekommen war, frug ihn verlegen: ob auch er ihn für einen Mörder halte? — Nicht für einen Mörder, wohl aber für einen Mädchenräuber, entgegnete Ziemers Freund. Die ganze Stadt ist voll davon, daß Sie Ziemers Tochter gewaltsam entführt haben. Eben wollten wir beide, Kurz und ich, den Mund aufthun, als wir uns von hinten ergriffen und festgehalten fühlten. Zwei Polizeidiener luden uns ein, ihnen zu folgen, und ihre Mienen schienen gerade nicht freundlich. Deshalb ergab ich mich still und folgte. Kurz, schon ein wenig an Arretirung gewöhnt, that dergleichen, der Hausfreund aber lief erschrocken davon. Ich sagte zu meinem Polizeidiener: Verzeihn Sie, bester Herr, eine Frage: Hier der Andre, (fremd auf Kurz deutend) wird des Mädchenraubes wegen verhaftet, warum denn ich?

Man hat Sie gestern mit Herrn Kurz und der Entführten gehen sehn, Sie müssen des Verbrechens theilhaftig seyn. Nun wußt' ich genug: Nanette war entlaufen, oder hatte sich verlaufen oder ein Unglück gehabt. Wir wurden am Schau-

spielhause vorübergeführt, dort war Probe und die Probierenden sahen aus den Fenstern. Da bringen sie ihn, riefen alle, da bringen sie ihn! er kritisiert und entführt Mädchen, es ist ihm Recht. Kurz sang mit heiserer Stimme: Der Kluge schweigt und achtet nicht, was der gemeine Pöbel spricht. Der erste Tenorist schrie: Schauen's, des b war zu tief! Die Andern warfen unter lautem Gelächter die Fenster zu. Endlich kamen wir an Ort und Stelle, zum zweiten Male in Verhaft. Kurz setzte sich neben mich und bat wehmüthig um Erklärung, und zu zerknirscht vom Schicksal, um länger an mir zu halten, gab ich ihm Aufschluß. Nun hörten wir Ziemers Stimme; von Officianten geführt, trat er herein, folgendermaßen beginnend: Es ist schändlich, einem Manne, welcher im Gegentheil sehr freundliche Gesinnungen an den Tag zu legen bemüht gewesen, demungeachtet, des Traumes von Federn nicht zu gedenken, ihm seine Tochter, welche doch in dem Attachement von Aufrichtigkeit geleitet und nichts dafür kann, weil sie durchaus nicht theilhaftig war, zu rauben. Glauben Sie mir, daß man Mittel anwenden wird, denen Sie nicht widerstehen werden, das ganze Unternehmen haarklein darzuthun; schon habe ich drei reitende Boten —

Mäßigung, sagte der hereintretende Inquisitor, mein guter Freund. Wir wurden verhört und die Sache war schnell beendet, Ziemer aber überzeugt, daß Keiner von uns Nanetten gewaltsam entführt haben könne, weil sie nach dem Scandal über die Mode sich von uns losgerissen und einen andern Weg eingeschlagen habe. Das hatten mehrere von der Polizei gesehen. Man hieß uns in Gottesnamen nach Hause gehen, Ziemer aber erhob nun ein Jammergeschrei über Nanettens freiwilliges Entweichen. Vorgestern das Verbot des schönen Wiener Nachdrucks, heute dieser Schlag! — ich muß zu Grunde gehn.

Eine süße, lange Nacht folgte auf alles Uebel. Am andern Morgen trat Kurz vor mein Bett und stieß mich so, daß ich erwachen mußte. Und nun entdeckte er mir, er sey in Nanetten verliebt! — Weil sie für Dich wahrscheinlich verloren ist, liebst Du sie. Es ist doch wirklich arg, wie sich Evens Kinder nach dem Verbotenen oder Unerreichbaren sehnen! Als sie vorgestern an Deinem Arme hing, ruhest Du nicht, bis sie davon lief; Du bist Schuld an ihrem Entweichen. — Entweichen? sprach er entrüstet, sie ist nicht entwichen, sie hat ruhig in

ihrer Stube gefessen, nein! nicht ruhig, unruhig, sie hat geweint.

Sie ist also wieder da?

Freilich ist sie da, sie war gar nicht fort. Vom Lustplaze ist sie nach Hause gegangen und der ängstlich besorgte Vater hat sie vor Thränen nicht gesehen. Ich gehe hin und heirathe sie.

Und er ging hin und heirathete sie! Nun werde Einer aus unsern jungen Leuten klug! Der Herbst war herangekommen, eh' die Hochzeit vollzogen wurde. Den Tag nachher gingen wir in's Dorf hinaus, wo der kluge Richter wohnte, zur Weinlese. Dort besuchten wir den Schenkwrth Marks, den wir, bis auf einige Gehirndefecte völlig wohl fanden. Vielleicht waren sie früher schon da gewesen.

Kurz hatte mit Ziemer die Redaction des Wochenblattes vereint unternommen, und weil er mich um Beiträge quält, schrieb ich diese Begebenheit nieder. Leider umsonst, denn das Mitternachtblatt ist im Strome von Blättern untergegangen. Deshalb sende ich dem Abend, was ich für die Mitternacht schrieb, wünschend und hoffend, es möge dem Leser ein Lächeln abgewonnen haben!

Carl Holtei.

Uebersicht der vorzüglichsten Werke, die im J. 1818 in Frankreich herausgekommen sind.\*)

I. Physische und mathem. Wissenschaften.

A. Physik, Chemie und Naturgeschichte

	Werke
1. Physik	6
2. Chemie	24
3. Naturgeschichte.	
a) Mineralogie	2
b) Botanik	14
c) Zoologie	7
d) Landbau, Oekonomie u. s. w.	59
	92

B. Mathematische Wissenschaften.

1. Reine Mathematik	22
2. Angewandte Mathematik.	
a) Astronomie	11
b) Marine und Nautik	51
c) Kriegskunst	25
d) Vermischte dahingehörige Gegenstände	22

C. Physik. mathematische u. mechanische Künste, Industrie u. Technologie

20

111

II. Religionswissenschaft, Vernunftlehre, Moral und Politik.

A. Erste Abtheilung.

	Werke
1. Heilige Philologie und Bibellitteratur	13
2. Liturgie, Cultus	28
3. Theologie, Dogmatik	15
4. Christliche Moral	10
5. Kirchengeschichte und Verfassung	18
6. Religiöse Mannigfaltigkeiten, als: Gebetbücher etc.	127
	211

B. Zweite Abtheilung.

1. Ideologie und Logik	11
2. Moral-Philosophie	44
	55

III. Wissenschaften, die den Sozietäts-Verein angehen.

A. Gesetzgebung und w. d. a.

1. Politische Gesetzgebung	23
2. Bürgerl. u. Prozeß-Gesetzgeb.	220
	243

B. Erziehung- und Elementar-Schriften	71
C. Politische Oekonomie	47
D. Handel	54
E. Statistik, Staatsverwalt.	141
F. Finanzen und Abgaben	109
G. Politik.	
1. Allgemeine	29
2. Spezielle	331
H. Geschichte	122
I. Reisen	25
K. Erdkunde	13
	972

IV. Litteratur und schöne Künste.

A. Erste Abtheilung. Litteratur.

1. Grammatik	57
2. Philologie	118
3. Kritik und Rhetorik	12
4. Archäologie und Numismatik	23
	210

5. Litteratur im engeren Verstande.

a) Beredtsamkeit	35
b) Dramatik	136
c) Gedichte	233
d) Romane	75
e) Literar. Mannigfaltigkeiten, vermischte Schriften, gesammelte Werke etc.	208
f. Literar-Geschichte	25
g) Bibliographie	136
	848

B. Zweite Abtheilung. Künste.

1. Zeichnende Künste.

a) Malerei, Bildhauerkunst, Kupferstecherkunst, Lithographie, Calligraphie	41
b) Architektur und ihr verwandte Künste	14
2) Musik	7
	62

Ganze Summe 2774 Werke.

\*) Nach der Revue encyclopédique, mit den dort angenommenen Abtheilungen.

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

### Tagebuch aus Wien.

Am 1. August. Da die Reparatur des Burgtheaters noch nicht geendet ist, so fingen die Hofoper-schauspieler nach ihren Ferien heute im Hofopertheater wieder ihre Vorstellungen an (im Monat August genießen nämlich die Hofoperisten ihre Ferien). Sie begannen mit dem alten Stücke: Die Pflege-söhne, von Kratter.

Am 2. August. Die Familie Rosenstein heißt ein neues Schauspiel in drei Akten, nach dem Französischen (La fille d'honneur), von Herrn v. Kurländer bearbeitet. Hr. v. K. kennt sein Publikum und versteht, dieses sich zu gewinnen. Er hat bei dieser Bearbeitung den deutschen Ahnenstolz vor Augen gehabt und seine Hauptperson in dieser Hinsicht glücklich gezeichnet und gehalten, diese wurde von Hrn. Löpfer auch mit vieler Wirkung dargestellt. Dem. Weber war ebenfalls eine liebliche Erscheinung. Die übrigen Personen stehen im Schatten (mit Ausnahme Hrn. Krügers) und traten auch nicht aus diesem hervor. Die hiesigen Journale haben allgemein Hrn. Alexander Duvall's Original verdammt, und Hrn. Kurländer's Bearbeitung bis in den Himmel erhoben. Ohne den Verdiensten des Letztern zu nahe zu treten, möchte dem Erstern doch in dieser Hinsicht Unrecht geschehen seyn. —

Am 3. August. Die diebische Elster, von Rossini, hat immer noch bedeutenden Zulauf. Der Sammler zieht bei Gelegenheit, als er von dem immer steigenden Beifall dieser Oper spricht, gewaltig über mich (den Correspondenten dieses Blattes) los, nennt meine Beurtheilung der Rossinischen Oper ein kunstrichterliches Gekrächze, Rossini einen Componisten für das Herz und ein Genie, das sich nicht an die Regeln hält, glaubt dem Publikum damit das Wort zu sprechen, weil es heute die Elster und morgen die Mädchen-treue, heute den Tancred und morgen die Semiramis beklascht, und schließt damit, daß er sagt: Die diebische Elster hat in dem Wien gefallen, das mit Recht den Ton in ganz Deutschland angiebt, sie hat in Dresden gefallen, sie wird überall gefallen, wo man das Ohr nicht absichtlich gegen den reizenden Kitzel ihrer Melodien verschließt, und überall werden die Recensenten schlechten Lohn einern, wenn sie mit Worten — und wären es die besten der Grammatik — das Gefühl bekämpfen wollen. — Da auch die Redaction des Abendblattes in einer zu meinem Urtheil beigefesteten Note meint, ich werde dasselbe zu verantworten haben, so muß ich hier schon ein bißchen weitläufiger seyn. — Ich sehe recht wohl ein, daß ich in diesem Punkte gegen den Strom schwimme, allein gerade dies bestimmt mich auch, nicht eher nachzugeben, bis man mich überführt, daß ich unrecht habe. Gegen den Strom schwimmen ist beschwerlich, allein wer da gegen schwimmt, genießt auch den süßen Lohn, daß er hinauf schwimmt, da hingegen jene, welche mit dem Strom schwimmen, hinab schwimmen. Doch zur Sache: Der Uhu hörte einst die Nachtigall singen und nannte ihren Gesang ein Gekrächze, weil sie nicht so sang wie er; so wollen wir denn in dieser Bedeutung auch das Gekrächze auf uns ruben lassen und fortschreien, so lange wir eine Lunge

haben, fortschreien gegen den übermäßigen Beifall, welchen man der Rossinischen Concertmusik auf der Bühne ertheilt. Rossini wäre ein Componist für's Herz? — Nicht zugegeben! — Ein Componist für's Ohr ist er und platterdings nichts weiter. Es giebt Leute, welche so butterweiche Herzen haben, daß sie sich in Gefühl auflösen, wenn der Kühhirte auf seinem verstimmten Horn bläst; ich kenne Menschen genug, welche keine Harmoniemusik hören können, ohne zu weinen, bei solchen geht's freilich leicht von den Ohren in's Herz und jede Melodienreiche Musik findet bei ihnen einen gebahnten Weg zum Herzen. Leute von gesundem Herzen aber nehmen nur dort Antheil, wo wirklich Antheil zu nehmen ist, und wenn der Richter in der diebischen Elster das Todesurtheil herabgurgelt, so erschüttert das nicht ihr Herz, sondern einzig und allein ihre Lachmuskeln. — Oder wie? Darf man unrichtiges Gefühl, welches sich laut äußert, nicht vor den Richterstuhl der gesunden Vernunft ziehen, darf man einem irregulirten Menschen nicht zurufen: Panzere in diesem oder jenem Falle dein allzuempfindsames Herz, sonst spielt dir dein Gefühl einen losen Streich und zaubert dir Etwas vor, was nicht ist. — Ein Genie ist Rossini allerdings, darin hat der Herr Sammler recht, aber leider ein Genie, welches auf falschem Wege wandelt, welches durch Tändelei allein auf den Gipfel des Parnasses zu kommen glaubt, und durch den Beifall der Menge, in seine Wahnne bestärkt, Alles vernachlässigt, was seine Ausgeburten von den Schlacken der Gemeinheit reinigen könnte; statt der Wahrheit sucht er die schöne Lüge, er malt Helden mit seidnen Strümpfen und Schuhen und läßt sie eine Polonaise tanzen. — Wäre an Rossini gar nichts Gutes, wer wollte sich die Mühe nehmen ihn auf den rechten Weg leiten zu wollen. Es ist aber vieles in ihm, was gut werden kann, wenn er es erst wahr zu machen verstehen wird; denn ohne Wahrheit giebt's nichts Gutes in der Kunstwelt. — Daß das Publikum heute die Elster und morgen die Semiramis beklascht, beweist nichts weiter, als — daß unser Publikum überhaupt klatschlustig ist, wie wir das alle Tage zu bemerken Gelegenheit haben — aber man besuche doch ein bißchen die Vorstellungen der Iphigenie, Medea, Semiramis, sie sind leer, es findet sich darin meistens nur eine gewählte Versammlung von Kennern ein und diese sind es, welche hier klatschen, indessen Tancred und die diebische Elster immer gedrängt volle Häuser haben, welche vielleicht nächstens von dem übermäßigen Geflatsche der Ohrenwürmer zusammenfallen werden. Die Oper Mädchen-treue beweist in dieser Hinsicht gar nichts, denn diese Oper ist ebenfalls im tändelnden italienischen Style geschrieben, und hat vor Rossini's Werken nur die Wahrheit voraus; denn hier ist ein komischer Gegenstand tändelnd behandelt und das paßt. — Unser Publikum aber beklascht das Tändelnde überall eben so, wo es nicht hingehört, als wo es am Plage ist. — Die Elster hat in Wien gefallen, — recht, was folgt daraus? — Will man daraus etwa auch den Schluß ziehen, daß sie so außerordentlich zu gefallen verdiente? Das wäre ein Syllogismus cornutus.

(Der Beschluß folgt.)